

XLIII.

Kleinere Mittheilungen und Besprechungen.

1.

Die Bunge'sche Einbettungsmethode.

Eine Berichtigung.

Von Dr. Richard Fleischer zu Berlin.

In seiner Arbeit „über die Musculatur der grösseren Arterien“ (S. 251) giebt Herr Dr. M. Bresgen an, dass ihm von mir eine vorzügliche Einschussmasse mitgetheilt sei. Die betreffende Einbettungsmasse ist mir im Sommer 1874 in Heidelberg von Herrn Dr. E. Rosenberg, zweitem Prosector in Dorpat, mitgetheilt worden. Dieselbe ist, wie mir seiner Zeit Herr Dr. Rosenberg sagte, von Herrn Dr. Bunge, Docenten der Chemie in Dorpat erfunden, was ich Herrn Dr. Bresgen anzugeben selbstverständlich nicht unterlassen habe. Ein Verdienst, wie es aus jener Bemerkung Bresgen's zu meinen Gunsten angenommen werden könnte, habe ich nie beansprucht, vielmehr auch Anderen gegenüber stets den Autor der neuen Methode genannt. Eine Beschränkung der Mittheilung Anderen gegenüber war mir von Herrn Dr. Rosenberg nicht auferlegt worden — selbstverständlich in der Erwartung, dass das Verfahren nicht von den Betreffenden veröffentlicht werde. Eine Erlaubniss zur Veröffentlichung habe ich nicht gegeben und hätte ich sie auch der geschilderten Lage der Dinge nach nicht geben können.

2.

Ferd. von Heuss, Chirurgisch-pathologische Tafeln, gemalt und in freien Heften veröffentlicht. Würzburg 1875. Lieferung I. fol. mit 3 Tafeln.

Hr. v. Heuss hat die Absicht, durch sein chirurgisch-pathologisches Kupferwerk „zur Belehrung der Studirenden und zur Unterstützung der Unterrichtertheilenden“ beizutragen, auch dem von der Universität entfernten Practiker Gelegenheit zu verschaffen, „sich wieder einmal von dieser oder jener chirurgischen Erkrankung eine genaue Vorstellung zu machen“. Es soll zu dem Ende „alle 2—3 Monate eine weitere Lieferung erscheinen“, ohne dass jedoch über die Dauer der Zeit, noch über die Zahl der Lieferungen irgend eine Angabe gemacht würde.

Die vorliegende Lieferung (Preis 18 M.) enthält 3 colorirte Foliotafeln nebst erläuterndem Text. Letzterer ist, einschliesslich der Widmung von Hrn. Linhart, deutsch und französisch gegeben, während die Unterschriften der Bilder lateinisch sind. Es liesse sich darüber streiten, ob die Zeit für französische Texte in Deutschland schon wieder gekommen sei und ob die grosse Vertheuerung, welche durch diese Verdoppelung herbeigeführt wird, im Interesse der Studirenden und der